

Vor 100 Jahren

Soldatenleben (16)

Kurzausbildung in Elsenborn

Klaus-Dieter Klausner

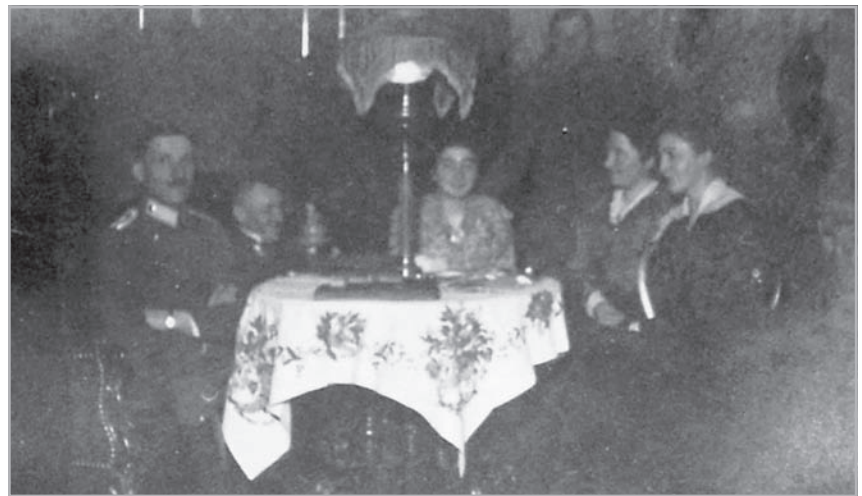
Anfang Februar wurde Hertmannis Kompanie zu Übungszwecken nach Elsenborn verlegt. Am 12. Februar kam der erste Brief, in dem er sich über die Unterkunft beschwert: „Die Verpflegungsverhältnisse sind sehr, sehr mau.“ Nach seiner Ankunft hatte er im Hotel Borgs gegessen, wo die Bedienung zu wünschen übrig ließ. „Es dauerte sehr, sehr lange ehe ich überhaupt etwas bekam, denn jeder Stuhl war besetzt. Schließlich brachte man das Essen, aber es war so wenig, dass ich staunte. Da könnte man drei Mal essen und wäre noch nicht gesättigt. Bier gab's gar nicht, nur Wein und man wird sehr schlecht bedient.“

Mit seiner Unterkunft im Lager war er zufrieden, denn jeder Zugführer wohnte in einer Offiziersbaracke und hatte ein eigenes Zimmer, das „tüchtig geheizt“ wurde und somit recht gemütlich war. Er bat seine Angehörigen, ihm Brot zu schicken, und er kündigte seinen Besuch für Sonntag an. Die Nahrungsmittelknappheit machte sich auch in Elsenborn bemerkbar, denn es gab täglich nur 2 Kartoffeln und ein Stück Fleisch.

Im Brief vom 14. Februar schilderte er den Dienstag. Die Ausbildung der Infanteristen nehme seine ganze Zeit in Anspruch; sogar abends könne er sich kaum erholen, sondern müsse er sich auf den nächsten Tag vorbereiten. Man habe den Ausbildern gesagt, es sei „eine Ehre, zum Personal dieses Kursus zu gehören“. Er

bedanke sich aber, denn „es ist fast zu viel Dienst. Hier hört man den ganzen tag nur marschieren, trommeln und pfeifen.“ Auch in diesem Brief bat er seine Angehörigen um die Zusendung von Bier und Wein, denn „Bier gibt's hier höchst selten“. Werktags sei das Essen besser, aber satt werde man nicht. Er bat darum, ihm auch seine Gitarre zu schicken, allerdings solle dies recht bald geschehen, denn sonst „ist es nicht mehr der Mühe wert.“ Man möge ihm die Sachen nach Saurbrödt schicken, wo er sie durch seinen Burshen am Zug abholen lasse.

Am Samstag, 25.2. besuchte Hertmanni seine Familie in St.Vith. Seine Döberitzer Freunde begleiteten ihn. Die Familie bemühte sich, den Gästen ein angenehmes Wochenende zu bereiten, was wohl auch gelang.



Besuch aus Elsenborn.

(Sammlung F. Lorent)

1917	ZEITAFEL (Quelle: Hirschfeld, G., u.a.: Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn 2004)
1. Februar	Das Deutsche Reich erklärt den uneingeschränkten U-Boot-Krieg.
3. Februar	Die USA brechen die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich ab.
9. Februar	Beginn des Unternehmens „Alberich“: Rückzug aus einem Frontbogen der Westfront mit massiven Zerstörungen jeglicher Infrastruktur. Diese Maßnahme war Teil des Rückzugs in die „Siegfried-Stellung“.

Am 28.2. teilte Hertmanni mit, dass die Abreise aus Elsenborn „nach dem Osten“ bevorstehe. Der Truppenübungsplatz Baranowitschi, ein Eisenbahnknotenpunkt im heutigen Weißrussland, war das Ziel. Der Ort lag hinter der Stochod-Front, wo die Brussilow-Offensive tobte. Mit mulmigem Gefühl verabschiedete er sich mit den Worten: „Schade, das kommt nun auch zu plötzlich. Nun denn, auf Wiedersehen! Wir wollen also noch mal unser Kriegsglück versuchen und hoffe, dass Gottes Schutz mit uns sein möge.“ Nach Erhalt eines Telegramms mit der genauen Abfahrtszeit reisten seine Schwestern Crisa und Maria unverzüglich nach Sourbrodt, wo sie noch den ganzen Nachmittag mit ihrem Bruder und seinen Freunden zusammen sein konnten. Sie hatten ihn mit dem Nötigen für die lange Reise versorgt und musizierten bis zur Abfahrt des Zuges im Wartesaal des Bahnhofs. Besonders das Lied „Wien, Wien, nur du allein“ wurde immer wieder gespielt. Nach einem letzten Abschied und Winken rollte der Zug einem fernen und ungewissen Ziel entgegen.



Nohkrechswonterovende on d'Eefel

Ech wollt öch noch en kir jät schrejwen ob Ameler Platt
 va vröhere Jöhren, dir erennert öch, van det on dat.
 Domols, on dat oss wohr, dat wossen dee ahler Lögt,
 do wor e Summer e Summer, on de Wonter en richtech Jöhreszegt!
 Do hatte mir Schnij van Afangs Dezember, Hellije Mannsdaach,
 boss ob e paar Daach dozwöschon, omn boss End's Februar.
 Dat wor on d'Howser domols en schung Zegt, zer Erennerung,
 zemols dee Ovende, dee woren e su jemötlech on schung!
 D' Stahlarbet wor jedon, sech jät jewäsche, on da mott Opa on Pap on Mam
 on d'Köche juff jässen, Knöddle, Hirenge on Jrompere, dovan en deck Pann!
 Donot on d'kleeng Stuff ob dat jruws Sofa
 noch en halef Stönche jät Jeschichte verzahlt ob de Schuwss vam Opa.
 Af on zo juff och e Spol jekart, dat mott 'm „Schwarze Pitter“,
 Papa on den Opa hofen on dronken dobij dat klee Jläsje vam Liter.
 D'Mam on d'Oma woren and Häkele, Bötzen oder Strecken,
 on ob den Owen, do bruzelt e Boskop-Appel, en decke!
 Dat wor on d' domolech Zegt logter esu, domols kannit mir noch keeng Flimmerkest,
 zem dökkste netemols e Radio, on doch hatten d'Lögt nöjst vermesst!

Hubert Jates